

börsenblatt | 51752-2010

# börsenblatt

boersenblatt.net



Wochenmagazin für den Deutschen Buchhandel

177. Jahrgang | 23. Dezember 2010 | Heft 51 / 52

## Management

Content-Lotse unter Druck: Was Swets den Bibliotheken bietet

## Menschen

Reiner Wahnsinn: Gestalterin Juli Gudehus und ihr »Lesikon«

## Thema der Woche

Weihnachtsgeschäft: Online-Umsätze auf der Überholspur



# Frohe Weihnachten



wünschen der Leserabe und der Ravensburger Buchverlag.

Ravensburger

ISSN 1611-4280 | Frankfurt am Main und Leipzig | Einzelhefte: 1,90 Euro

# adura

nden, ernüchternden  
Geschehnisse,  
ägt haben, besser.



# ardo ra Mann, der unde liebte



»Padura gelingt etwas Seltenes: Er macht aus einem historischen Stoff einen elektrisierenden Abenteuerroman.«

El Periodico de la Publicidad

Jetzt bei ProLit!

PROLIT  
PARTNER PROGRAMM

editorial 3



## Positiver Wahnsinn

Der Weg von Einkaufslust zu Einkaufslast ist kurz. Am kürzesten ist er im Advent. Zu dessen Plagen gehört das notgedrungene Aufsuchen von Innenstädten. Kaufdruck heißt die Kraft, die Menschen zu ihren unfrohen Erledigungen treibt. Online-Shopping wäre ein Ausweg. Das spricht sich immer weiter herum. Deshalb legt der Internetbuchhandel zu. Er macht Konsumenten die Vorweihnachtszeit erträglicher. Dagegen ist schätzungsweise kein Kraut gewachsen. Buchhändler, die nicht wollen, dass ihr Weihnachtsgeschäft künftig einen kleineren Anteil am Jahresumsatz ausmachen wird, kommen wohl nicht umhin, neben ihrem Laden auch einen Online-Shop zu betreiben im weiten winter wonderweb (Seite 16).

schon formt sich ein veritabler Stapel. Stapeln Sie Gudehus aus dem Hermann Schmidt Verlag! Das macht nicht jeder. Obwohl: Sogar Denis Scheck hat den spektakulären Wälzer in »Druckfrisch« seiner liebsten Zielgruppe, den »Lese Freunden«, empfohlen.

Früher passte ein Abonnement auf eine Karteikarte. Heute braucht es eine größere Datei. Auch die Beziehung zwischen Medienkäufer und Medienlieferant ächzt unter wachsender Informationslast. Oft kommt sie ohne professionellen Beziehungspfleger nicht mehr aus. Unsere Geschichte auf Seite 23 stellt einen Dienstleister vor, der etwa Verlagen und Bibliotheken dabei hilft, viel voneinander zu haben. In der Wissenschaft geht es kaum noch ohne solche Spezialisten, wenn man möchte, dass Publiziertes tatsächlich publik wird.

Großartiges und Maßloses entsteht niemals allein aufgrund von Plan und Bedacht. Verausgabung ist mit im Spiel. Angst gehört dazu, es am Ende nicht zu schaffen. Eine Art positiver Wahnsinn treibt dann das Werk voran. Börsenblatt-Redakteurin Sabine Cronau hat eine Meisterin der Maßlosigkeit getroffen: die Berliner Gestalterin Juli Gudehus, die neun Jahre an ihrem Opus magnum gearbeitet hat, dem 3000 eng bedruckte Seiten starken »Lesikon der visuellen Kommunikation« (Seite 29). Ein verschwenderischer Umgang mit Geist und Witz und Wissen entführt den Leser in dieses papierene Labyrinth. Man muss nur drei, vier dieser Lesikons aufeinanderlegen,

Der Börsenblatt-Jahrgang 2010 geht mit diesem Heft zu Ende. Der richtige Moment, Ihnen, verehrte Leserinnen und Leser, für ein Jahr freundschaftlicher, kritischer, ermunternder Begleitung unserer Arbeit zu danken. Uns im Team hier in Frankfurt hat es immer Spaß gemacht mit Ihnen. Frohe Weihnachten wünsche ich Ihnen und ein erfolgreiches neues Jahr!

Mit herzlichen Grüßen  
Ihr Torsten Casimir

t.casimir@mbv-online.de

51 / 52 | 2010 börsenblatt



# Die Hüterin der Dinge

Neun Jahre lang hat die Berliner Gestalterin Juli Gudehus an ihrem »Lesikon der visuellen Kommunikation« gefeilt. Leute vom Fach können sich in dem Wälzer rettungslos verlieren. Aber auch Wortsammler und Sinnsucher.

**W**as ist eine Falafel? Achtung, nicht vorschnell antworten. Denn Falafel, so heißt auch eine Displayschrift von Per

treu« der Name einer legendären New-Wave-Disco in Berlin war und dass eine Werbeagentur eine Mischung aus Bankfiliale und Zirkus ist. In 508 Kapiteln wird die De-

vergangenen neun Jahren sechs Stunden pro Tag daran gearbeitet. 9 704 Begriffe rund um die visuelle Kommunikation sind auf den 3 000 eng bedruckten Seiten versammelt, 3 513 Personen kommen zu Wort, 627 haben dafür eigene Beiträge geschrieben, auf Einladung von Juli Gudehus. Wo immer die Gestalterin war, rekrutierte sie Autoren, bei der Arbeit, auf Partys, über Freunde. Jetzt drängen sich 42 029 Texte in kleinster Schrift auf dem hauchzarten Bibeldünn-druckpapier, das extra für das »Lesikon« gefertigt wurde.

**Angst** → wird in Comics klassischerweise mit zitteriger Schrift darge-



### Zur Person

**Juli Gudehus**, 1968 in Hamburg geboren, machte eine Lehre bei Wienand in Köln, studierte dann visuelle Kommunikation in Düsseldorf. Sie lebt in Berlin und hat neben Auftragsarbeiten viel beachtete Projekte umgesetzt: die »Genesis«, erzählt in Piktogrammen, den Abreißkalender »Mindestens haltbar bis« – und jetzt das »Lesikon der visuellen Kommunikation«, erschienen im Hermann Schmidt Verlag.

Jørgensen, die dem Persischen nachempfunden ist.

Nachlesen lässt sich das im »Lesikon« von Juli Gudehus, das trotz der sprachlichen Nähe kein wirkliches Lexikon ist. Alphabetisch sortiert wird hier nämlich nichts, abgesehen vom Anhang. Stattdessen folgt das »Lesikon« der inneren Ordnung, dem assoziativen Witz der Herausgeberin. Und deshalb lernt der Leser nicht nur das, was er erwarten würde – sprich die Grundbegriffe der visuellen Kommunikation. Sondern auch, dass »Linien-

sigengeschichte und darüber hinaus das ganze Leben abgehandelt. Auch Juli Gudehus kommt vor – mit folgendem Eintrag:

**Juli Gudehus** → Das bin ich, die Wahnsinnige, die dieses Buch gemacht hat (»Lesikon der visuellen Kommunikation«, Seite 51)

Wer durch das »Lesikon« blättert, wird ihr nicht zwingend widersprechen. Rund 14 000 Stunden stecken in dem Mammutwerk, im Schnitt hat Gudehus in den

stellt, die Striche der einzelnen Buchstaben bilden Wellenlinien (Juli Gudehus, »Lesikon«, Seite 1 242)

Wäre das »Lesikon« ein Comic, wäre die Schrift wohl sehr zitterig, sodass es keiner lesen könnte. Denn bis zuletzt trieb Gudehus die Angst um, dass ihr Opus Magnum niemals das Licht der Welt erblicken würde, dass sie es doch nicht schaffen könnte, ihre Idee über den Berg aus Textarbeit und Produktion zu heben. »Erst als mein Verleger das Papier bestellt hatte, ließ die Sorge ▶

▷ langsam nach.« Jetzt liegen neun Jahre Arbeit als dicker, seidig schimmernder Buchblock vor ihr. Und Gudehus sagt: »Die sieben Tonnen, die die erste »Lesikon«-Auflage auf die Waage bringt, entsprechen ungefähr dem Gewicht des Steins, der mir vom Herzen gefallen ist.«

**Liebe** → Ich liebe meine Arbeit. Ich liebe es, mir etwas Neues auszudenken, mit meiner Phantasie in unermessliche Weiten zu galoppieren: Assoziationsfeuerwerk! Das ist das Allerschönste, dieser Flow, dieser Rausch (Juli Gudehus, »Lesikon«, Seite 131)

Zusammenhänge herzustellen, wo es vorher keine gab, zu ordnen, zu sortieren – auch das liebt die Gestalterin. Und all diese Lieben der Juli Gudehus finden im »Lesikon« zueinander. Deshalb mischt sich in die Erleichterung des Erscheinens auch die Wehmut des Abschieds, selbst wenn die Kommunikations-

stellung, sogar ein Computerspiel – und 2009 ein Buch bei Carlsen.

Ihr Mann ist übrigens Apple-Fachmann. Und genauso haben sie sich auch kennengelernt: bei der Arbeit. Ihr Computer machte Probleme, der IT-Profi half und zwischen beiden wurde es sofort »flirty«, wie sich Gudehus erinnert. »In all den Jahren, die wir jetzt zusammen sind, gab es immer das »Lesikon«, sagt die Gestalterin. Jetzt ist dieses Kind aus dem Haus, ein neues Leben beginnt.

**Stammbaum** → Ist ein Baum ohne Stamm überhaupt ein Baum? (Juli Gudehus, »Lesikon«, Seite 2 727)

Die Gestalterin kommt aus einer großen, offenen Familie, mit Sinn für Sprache, Spiel, Genauigkeit. Ihre Mutter, die früh starb, hat gemalt. Der Vater, Logistikexperte, suchte immer neue berufliche Herausforderungen. Die Familie kam mit, zog von Hamburg nach Miami, von Miami nach Mülheim an der Ruhr, Herdecke, Stuttgart. Geschadet habe das nicht, sondern eher dafür gesorgt, dass sie heute schnell Kontakte knüpfte, sehr unabhängig sei, meint Gudehus, die jetzt in Berlin lebt.

**Unbequem** → In der Stuhllehne meiner Urgroßmutter steckte, als sie noch ein junges Mädchen war, ein langer Nagel, der sie, sobald sie sich einmal anlehnen wollte, daran erinnerte, dass sie gerade sitzen sollte (Juli Gudehus, »Lesikon«, Seite 1 779)

Auch Juli Gudehus ist manchmal unbequem, mit gerader Haltung: »Ich kann einfach nicht anders«, gesteht sie. Und schickte 2006, als sie für den Designpreis der Bundesrepublik Deutschland nominiert wurde, einen deutlichen Brief an den zuständigen Wirtschaftsminister. Denn wer gewinnt, muss beim Designpreis erst mal 3 100 Euro auf den Tisch legen. Was nun: Preis bekommen oder Preis bezahlen? Fragte sich Gudehus und protestierte: »Wenigstens ein Staatspreis sollte doch den Ehrgeiz haben, die kreative Elite seines Landes finanziell zu fördern und nicht zu schröpfen.«

Der Brief trat eine Debatte in der Szene los. Geändert hat sich nichts. Jetzt will Gudehus ihren eigenen

Designpreis ins Leben rufen. Das »Lesikon« ist ja fertig.

**Umweg** → Umwege erhöhen die Ortskenntnis (Juli Gudehus, »Lesikon«, Seite 1 192)

Erhöhte Ortskenntnis hat Juli Gudehus beim Buch, auch durch einen Umweg. Weil ihr Vater wollte, dass sie erst mal »was Vernünftiges« lernt, machte sie zunächst eine Lehre als Verlagsbuchhändlerin beim Kölner Wienand Verlag. Am Ende war Gudehus die »linke Hand« vom Chef – und durfte dennoch den kompletten Jahresurlaub nehmen, um an ihrer Bewerbungsmappe für die Düsseldorfer Fachhochschule zu arbeiten. Heute unterrichtet sie selbst, zuletzt als Gastprofessorin in Dessau. Bei den Studenten erkundigt sie sich dann gern nach ihrer ersten bewussten Begegnung mit Gestaltung. Bei Gudehus war es das bunt gefleckte Palomino-Pferd von C&A. Und der Knopf der Newman-Hose aus Kindertagen.

**Sammlung** → Vor einer Weile hatte ich einen wirklich grauenvollen Traum. Mein Atelier war komplett ausgeräumt worden. Zettel, Ordner, Skizzen, tausendundein Fundstück: Alles alles alles weg (Juli Gudehus, »Lesikon«, Seite 476)

Fest steht: Ein Dieb hätte hier viel wegzutragen. Denn Gudehus sammelt nicht nur Wörter, sondern auch Dinge. So hütet sie einen großen Schatz an Verschlüssen. Die knallblaue Odol-Kappe, der tief-schwarze Deckel einer Uhu-Tube – Gudehus liebt die Vielfalt der Formen, den Wiedererkennungswert guten Designs. Und archiviert solche Proben wie ein Botaniker seltene Pflanzen.

Den Leser lässt sie an dieser Sammelleidenschaft teilhaben: In jedem »Lesikon« stecken fünf Lesezeichen von ihr, Ausrisse aus Verpackungen, handbeschriebene Vokabelkärtchen, knisternde Papiertüten aus dem Schreibwarenladen. Ihre Sammlung, so Gudehus, sei für sie wie ein Kokon. Was, wenn er eines Tages wirklich mal weg sein sollte? »Dann mache ich etwas ganz und gar anderes. Wie wäre es mit Linguistin oder Fallschirmjägerin oder Königin?«



Bunt sortiert: Juli Gudehus' Sammlung

designerin längst neue Projekte im Kopf hat. Und, nebenbei bemerkt, ja auch ihr täglich Brot verdienen muss. Zur Liste ihrer Auftraggeber gehört die Kunstsammlung des Bundestags, für die sie 13 Jahre lang Plakate, Flyer, Ausstellungsdesign und Kataloge entwickelte.

Am liebsten beauftragt Juli Gudehus sich selbst. Als sie in Düsseldorf visuelle Kommunikation studierte, katapultierte sie sich schon im zweiten Semester ins Feuilleton der »Zeit«, mit ihrer ganz speziellen Version der »Genesis«. Sie erzählte die biblische Schöpfungsgeschichte neu, aufregend, wortlos: nur mit Piktogrammen. Am Ende wurde daraus eine Plakat, eine Aus-

auf 2010



Sarrazin sowie Google & Co. haben die Stück weit geprägt

Kindle Store warten wir noch.

Autoren im Glück: Verdiente Preise für Nadj Abonji, Mario Vargas Llosa, David Grossman. Dazu ein Großverdiener (Thrillerautor James Patterson), ein ausgezeichneter Verleger (Hanser-Chef Michael Kröger) und ein »Skandalautor« (Ex-Bundesbankbanker Thilo Sarrazin).

Zwist und Zündstoff: Lernen angehende Buchhändler zu viel rechnen und zu wenig über Bücher? Dürft die Messebuchhandlung Leipzig Geld verlangen? Agent oder Verlag: Wem gehören die digitalen Rechte? Viele Fragen sorgten 2010 für Streit.

Lassen Sie das abgelebte Jahr Revue passieren, auf boersenblatt.net. 58

weniger Umsatz

von durchschnittlich zwei Prozent im Vergleich zum Vorjahr. In der Vorwoche hatte der Rückgang noch 5,5 Prozent betragen. Für den Endspurt geben sich die Sortimenter zuverlässig (siehe Seite 16).